

Medienmitteilung

Dresden, 12. Mai 2024

Friedenspreis Dresden 2024

International Peace Prize

am 12. Mai im Schauspielhaus

postum

für Alexej Nawalny

Dresden. Alexej Nawalny erhielt am Sonntag, dem 12. Mai 2024, posthum den Friedenspreis Dresden. Im ausverkauften Dresdner Schauspielhaus nahm seine Witwe, Julija Nawalnaja, den Preis während einer bewegenden Veranstaltung entgegen.

In Ihrer Dankesrede erinnerte Julija Nawalnaja daran, dass ihr Mann „Alexey im November 2020 nach Dresden kam, als er sich nach einer Nowitschok-Vergiftung noch in der Rehabilitation befand.“ In eindringlichen Worten ging sie darauf ein, wie sich Alexej Nawalny gegen den Krieg Putins stellte. Sie sagte: „Alexej erhält heute diese Auszeichnung dafür, dass er offen über die Bedrohung gesprochen hat, die Putin für die ganze Welt darstellt.“ Zudem drückte sie die Hoffnung aus, dass der Krieg enden wird, dass „mein Land schön und frei wird, so wie mein Mann es sich erträumt hat. Millionen von Russen träumen davon, sie hörten seinen Ruf und setzen seinen Kampf fort. Ihnen möchte ich diesen Dresdner Friedenspreis widmen.“ *(vollständige Rede im Anhang)*

Das Ehrenmitglied der Initiative Friedenspreis Dresden, der frühere FDP-Bundesinnenminister Gerhart Baum, geboren 1932 in Dresden, sagte: „In einer Zeit, in der Kriege die Welt erschüttern, in der die auf dem Respekt der Menschenwürde beruhende Völkerrechtsordnung ins Wanken geraten ist, ist dieses Friedenssignal aus Dresden besonders wichtig. Wann – wenn nicht jetzt! Ein Signal aus einer Stadt, die erfahren hat, was Bombennächte sind: Es war eine einzige Bombennacht in einem Krieg gegen eine mörderische Verbrecherbande. Heute bangen viele Ukrainer in Bombennächten um ihr Leben – in einem Angriffskrieg, der sie in eine Diktatur zwingen will. Da darf es kein Zögern geben, um ihnen zu helfen.“ *(vollständige Rede im Anhang)*

Laudatio von Joachim Gauck

Joachim Gauck hielt die Laudatio auf Alexej Nawalny. Der Bundespräsident a.D. würdigte Russlands wichtigsten Oppositionspolitiker als eine Ikone „aller anständigen Russen“. *(Rede im Anhang)*

Requiem auf Alexej Nawalny

Ein musikalisches Requiem auf Alexej Nawalny des Komponisten Sergej Newski wurde von AuditivVokal Dresden unter der künstlerischen Leitung von Olaf Katzer uraufgeführt.

Sergej Newski wurde am 10. Oktober 1972 in Moskau geboren und besuchte dort das College am Staatlichen Tschaikowsky-Konservatorium. Anschließend studierte er Komposition bei Jörg Herchet (Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden) und Friedrich Goldmann (Universität der Künste Berlin) sowie Musiktheorie und Musikpädagogik bei Hartmut Fladt (Universität der Künste Berlin). Seit 1994 wird Sergej Newskis Musik bei den wichtigsten internationalen Festivals für Neue Musik aufgeführt, darunter die Donaueschinger Musiktage, Wien Modern, Musica Viva, Milano Musica, Biennale Musica (La Biennale di

Venezia), Warschauer Herbst, ECLAT, Gaudeamus Muziekweek, MaerzMusik, Ultraschall und Klangspuren Schwaz.

Zwei Gedichte waren textlich Grundlage für das Requiem

Warlam Schalamow
В часы ночные, ледяные

Zu nächtlicher eiskalter Stunde,
Voller Zorn von der Schinderei,
Werfe ich Rufzeichen in den Himmel
Vom siebzigsten Breitengrad.

Soll der bärtige Geologe
Doch den Zirkel auftauen am Feuer,
Und meine Koordinaten kreuzen
Auf dem verteufelten Berg,

Wo ich schon, wie Tannhäuser bei Venus,
Gefangen in schneeweißer Blöße,
Zwanzig Jahre in der Höhle lebe
Und brenne in dem einzigen Traum,

Dass ich ausbreche in die Freiheit,
Die Schultern recke wie Simson
Und die Steingewölbe einstürzen lasse
Auf diesen langjährigen Alb.

Aus dem Russischen von Gabriele Leupold

Pier Paolo Pasolini
AUS DEM HERZEN GEFALLEN

Aus dem Herzen des Himmels gefallen
zitterte das Herz des Kindes, gekleidet
in ein viel zu leichtes Gesang

Ein Junge im aufgeknöpften Hemd
Läuft den Weg entlang.
an einem azurblauen Tag,
zwischen Pappeln, die nach Fest duften.

Oh, Lied, oh leichtes Lied
zwischen dem Herzen und dem Herzen des Himmels,
sobald du verstummst,
schließen sich die Wimpern des Lebens.

COLÀT DAL CÒUR...

Colàt dal còur dal sèil il còur di un zovinùt
al trimava vistùt
di un ciant massa lizèir.

Cu la ciamesa vierta al coreva pal troi
dal dì selèst fra i poj ch'a nasavin di fiesta.
Oh ciant, oh ciant lizèir,
tra il còur e il còur dal sèil
se tu i ti tas li sèjs
da la vita a si sièrin.

Lesung Texte von Nawalny

Außerdem wurden „Alexej Nawalnys Reden vor Gericht“ von Anna-Katharina Muck und Ahmad Mesgarha, Ensemblemitglieder des Staatsschauspiels Dresden, vorgetragen. Begleitet wurden sie von dem Cellisten Emil Rovner, Professor an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden. (siehe Anhang)

Friedensandacht in der Kreuzkirche

Nach der Veranstaltung gab es für alle ab 14.30 Uhr eine Einladung in die Dresdner Kreuzkirche. Superintendent Albrecht Nollau begrüßt die Gäste, der Dresdner Jo Flade spielt Orgel, es singt AuditivVokal unter der Leitung von Olaf Katzer. Am Denkmal der Friedlichen Revolution wird Martin Dulig, Staatsminister und stellvertretender Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, eine Ansprache halten, anschließend gemeinsames Singen „Dona Nobis Pacem“.

Der Preisträger

Alexej Nawalny steht stellvertretend für den Widerstand gegen die menschenverachtende Politik der russischen Regierung. Der führende Oppositionspolitiker gegen die Diktatur Wladimir Putins starb im Februar 2024 im sibirischen Charp, im Straflager „Polarwolf“. Seit 2021 saß der politische Gefangene, der zu einer 19-jährigen Strafe verurteilt worden war, unter härtesten Bedingungen in dem Lager am Polarkreis, darunter 300 Tage in menschenunwürdiger Spezialhaft. Die russische Menschenrechtsorganisation Memorial beschrieb die Haftbedingungen des 47-Jährigen als „schlimmste stalinistische Methoden“. Nawalny hat immer wieder in Wunden der russischen Diktatur gebohrt und wurde zur größten Gefahr für Putin und sein System. Deshalb wurde er zum politischen Gefangenen, dessen Tod stellvertretend für unzählige Menschen steht, die sich für Freiheit und Demokratie in Russland einsetzen, inhaftiert werden oder sterben müssen. Die russische Führung schreckt auch vor Verfolgung und Mord ihrer Gegner im Ausland nicht zurück. Mehrere Anschläge in Großbritannien und der Mord im Tiergarten in Berlin 2019 haben das gezeigt. Mit der postumen Verleihung des Friedenspreises Dresden an Alexej Nawalny soll dessen Einsatz für Freiheit, Demokratie und Frieden geehrt werden. Der Widerstand des Oppositionspolitikers war und ist ein ermutigendes Beispiel für alle Menschenrechtsverteidiger, die seine Aktivitäten fortsetzen.

Der Preis

Mit dem Preis, der mit 10.000 Euro dotiert ist, werden jährlich Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich in besonderem Maße um Frieden und Völkerverständigung verdient gemacht haben. Zur Initiative Friedenspreis Dresden gehört eine Gruppe Dresdner Bürgerinnen und Bürger, Träger ist das Ökumenische Informationszentrum e. V. in Partnerschaft mit der Klaus Tschira Stiftung. Der Friedenspreis Dresden wird von der Klaus Tschira Stiftung gefördert.

„Dieser Preis ist eine wunderbare Idee. Ich bin gerührt über so viel Symbolkraft. Dresden lehrt durch sein Schicksal zum einen, dass wir immer der Opfer gedenken müssen. Zum anderen aber lehrt es, dass die Zerstörung Folge verantwortungsloser Politik war. Das Symbol des Preises ist, dass wir solch einer Politik stets etwas entgegensetzen müssen.“ Das sagte 2010 Michail Gorbatschow, der erste Preisträger des Friedenspreises Dresden. Weitere Preisträger waren:

2023 Daniel Libeskind, polnisch-amerikanischer Architekt
2022 Roger Cox, niederländischer Klimaanwalt
2021 Dr. Cristina Marín Campos, spanische Ärztin
2020 Muzoon Almellehan, syrische Bildungsaktivistin
2019 Kim Phúc Phan Thj, das „Napalm-Girl“

2018 Dr. Tommie Smith, Boxlegende und Menschenrechtler
2017 Domenico Lucano, Bürgermeister des Flüchtlingsdorfes Riace
2016 Daniel Ellsberg, Urvater der Whistleblower
2015 HRH Herzog von Kent
2014 Emmanuel Jal, ehemaliger Kindersoldat und Musiker
2013 Stanislaw Petrow, Der Mann, der die Welt rettete
2012 James Nachtwey, Kriegsfotograf
2011 Daniel Barenboim, Dirigent und Pianist

Die Preis-Skulptur schuf die Dresdner Künstlerin Konstanze Feindt-Eißner. Die Bronze ist eine leicht abstrahierte, freie Nachempfindung der Figur „Ernst“ des Mozartbrunnens im Dresdner Blüherpark, geschaffen 1907 von dem Berliner Bildhauer Hermann Hosaeus. Diese Figur als Ideengrundlage geht auf einen Wunsch der Initiative Friedenspreis zurück.

Film und Diskussion

Am Vorabend der Preisverleihung zeigte das Programm kino Ost ab 19.30 Uhr den preisgekrönten Dokumentarfilm „Nawalny – Gift hinterlässt immer eine Spur“ aus dem Jahr 2022 unter der Regie von Daniel Roher. Im Anschluss an die Vorführung fand eine Diskussion zum Film mit dem Publikum statt. Moderiert wurde die Veranstaltung vom früheren Bundesinnenminister Gerhart Baum.

Kontakt Staatsschauspiel Dresden
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Theaterstraße 2
01067 Dresden
Franziska Blech
Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon 03 51.49 13-755
Fax 03 51.49 13-760
E-Mail: presse@staatsschauspiel-dresden.de

Anhang

Rede Gerhart Baum

12.5.24 – Dresden Schauspielhaus

Verleihung des Friedenspreises der Friends of Dresden – posthum an Alexej Nawalny Kurzfassung der Rede Gerhart Baum, Ehrenpräsident Initiative Friedenspreis Dresden.

(Es gilt das gesprochene Wort)

In einer Zeit, in der Kriege die Welt erschüttern, in der die auf dem Respekt der Menschenwürde beruhende Völkerrechtsordnung ins Wanken geraten ist, ist dieses Friedenssignal aus Dresden besonders wichtig. Wann – wenn nicht jetzt! Ein Signal aus einer Stadt, die erfahren hat, was Bombennächte sind: Es war eine einzige Bombennacht in einem Krieg gegen eine mörderische Verbrecherbande. Heute bangen viele Ukrainer in Bombennächten um ihr Leben – in einem Angriffskrieg, der sie in eine Diktatur zwingen will. Da darf es kein Zögern geben, um ihnen zu helfen. In der Ukraine wird auch unsere Freiheit verteidigt, durch Menschen, die täglich ihr Leben opfern. Soldaten auch der Ukraine haben seinerzeit mitgekämpft, um uns von dem Naziregime zu befreien. Viele von ihnen sind nicht wieder nach Hause gekommen.

Nawalny war ein Kämpfer für die Menschenrechte. Er ist ein Beispiel und eine Ermutigung für die Menschenrechtsverteidiger überall auf der Welt.

Was hat uns Nawalny zu sagen?

Bemüht Euch, die Taktik, die Strategie, die Denkweise, die Ziele von Putin-Russland zu verstehen. Versteht, dass es bei dem Konflikt nicht nur um Europa geht, sondern um die gesamte Welt. Es ist ein gefährlicher Moment in der Menschheitsgeschichte. Ihr müsst Euch mit allen Mitteln dafür einsetzen, dass die auf dem Prinzip der Menschenwürde beruhende Völkerordnung gerettet wird – das wird Nawalny fordern. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 war eine Reaktion aller Völker auf die fürchterliche Barbarei im 20. Jahrhundert. Es war eine Absage an den Krieg und seine Gräueltaten. Es war nicht nur eine Friedensbotschaft – denn untrennbar ist Frieden mit Menschenwürde und Freiheit verbunden worden. Das haben alle Völker aus allen Kulturen damals bekräftigt. Es war ein Moment der Besinnung der Völkergemeinschaft. Hätten wir diesen nur heute!

Nawalny wurde von diesen Überzeugungen getragen und motiviert. Es sind die gleichen, die Sacharow, Kopelew und der ebenfalls ermordete Boris Nemtsov geprägt hatten.

Dieses ist ganz wichtig zu verstehen: auch die russischen Freiheitskämpfer verteidigen unsere Freiheit. Sie kämpfen für ein demokratisches friedliebendes Land, das keinen Krieg mehr führt.

Nawalny hat den Krieg gegen die Ukraine vehement verurteilt. Auch er hat für unsere Freiheit gekämpft, wenn er für Russlands Freiheit kämpft und damit beweisen will, dass auch Russland zur Freiheit fähig ist, denn allen Menschen ist die Freiheit eingeboren. Wir alle werden frei geboren, um frei zu sein.

Nawalny würde in einem „Einfrieren“ des Krieges eine große Gefahr für die Freiheit sehen, wie es das Minsker Abkommen schließlich war. Es wäre nur eine Unterbrechung des Krieges, ein Sieg aus der Sicht Putins. Karl Schlögel – einer der besten Kenner Russlands – stellt fest: „Putin braucht diesen Krieg“. Er braucht auch diese Repressionen, Einschüchterungen, diesen Terror, um seine Macht zu sichern. Er lebt nach dem Prinzip: nach mir die Sintflut! Er fürchtet sein eigenes Volk. Er, der jegliche Informationsfreiheit unterdrückt, fürchtet sogar schwache Gegenkandidaten. Nawalny hat er aber zu Recht gefürchtet. Wie schwach muss sich ein Regime fühlen, wenn es Menschen mit eigenen politischen Meinungen zu Verbrechern erklärt, in Straflager steckt oder in die Psychiatrie. Tausenden ist dieses Schicksal widerfahren. Viele werden jetzt zu Tode gequält, wie Kara-Mursa. Viele wurden ermordet, wie Nemtsov, wie Nawalny.

Wenn wir von Freiheit reden, sollte uns bewusst sein, dass wir stets auch unsere eigene Freiheit verteidigen müssen – und das in einer gefestigten DEMOKRATIE! Wir müssen sie verteidigen gegen ernsthafte Bedrohungen, die von Verächtern unserer freiheitlichen Ordnung ausgehen.

Bis zum Lebensende hat Nawalny sich mit „Schlussworten“ in den vielen Prozessen, denen er ausgesetzt war, öffentliches Gehör verschafft. 3 Jahre hat er nach Rückkehr in Haft verbracht, 3 Jahre in lebensbedrohender Folterhaft. Er war sich der Risiken einer Rückkehr durchaus bewusst. Aber er wollte zurück zu seinem leidgeprüften Volk, motiviert auch durch christliche Nächstenliebe. Er liebte sein Land. Wie muss Ihnen, Julija Nawalnaja, zu Mute gewesen sein, ihn im Wissen um die Gefahr beim Abschied ein letztes Mal zu umarmen.

Julija Nawalnaja und ihre Mitstreiter, ich nenne nur Leonid Volkov, setzen seine Mission fort. Sie verdienen jede Unterstützung – auch das soll der Preis zum Ausdruck bringen.

Nawalny verzweifelte nicht, resignierte nicht, kapitulierte nicht. Von Todesangst ließ er sich nicht leiten, sondern von der Liebe zu den Menschen.

Mit ihm knüpfen wir auch an die Ehrung unseres ersten Preisträgers im Jahre 2010 an: Michael Gorbatschow. In seiner Dankesrede damals warnte er vor den die vielen Gefahren in der Welt, vor den Menschen, die „wüten und zerstören“, vor der Gefahr der „Militarisierung“, vor den Gefahren des Atomkrieges. Er warnte vor allen weltweiten Gefahren für den Frieden. Es war eine Friedensrede gegen den Krieg. Das Putin-Regime hat ihn nach seinem Tod mit demütigender Verachtung gestraft.

Mein Appell an uns an alle lautet: Beweisen wir unseren Respekt, unsere Dankbarkeit gegenüber Alexey Nawalny, indem wir Russland so verstehen, wie er und seine Mitstreiter es verstehen und bewahren wir uns davor, gefährlichen Fehleinschätzungen zu erliegen. Ich meine die „Russlandversther“ und die, die sich anmaßen, das zu sein.

Der russische Komponist Sergeij Newski hat in einem kurzem „Requiem“ ein Gedicht des russischen Schriftstellers Warlam Schalamow vertont, das wir gleich hören werden – Schalamow, war ein Opfer des GULAG. Die letzten Zeilen seines vertonten Gedichtes lauten.

DASS ICH AUSBRECHE IN DIE FREIHEIT
DIE SCHULTERN RECKE WIE SIMSON
UND DIE STEINGEWÖLBE EINSTÜRZEN LASSE
AUF DIESEN LANGJÄHRIGEN ALB.

Von dieser Hoffnung sollten wir uns leiten lassen.

Dankesrede Julija Nawalnaja

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Gauck,
ehrenwerter Herr Baum,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte ein paar Worte zu den wunderbaren und wichtigen Reden sagen, die heute in diesem schönen Saal, in Ihrer schönen Stadt, bereits gehalten wurden.

Ich war noch nie in Dresden, aber mein Mann Alexej schon. Alexej Nawalnys berühmtester Enthüllungsfilm dreht sich um Putins riesigen Palast am Schwarzen Meer. Er wurde von 132 Millionen Zuschauern gesehen. Wie alle anderen auch beginnt er mit dem Satz „Hallo, hier ist Navalny“. Und er sagt ihn hier in Dresden, auf der Radeberger Straße. Alexej kam im November 2020 nach Dresden, als er sich noch von der Nowitschok-Vergiftung erholte. Er kam, um einen Film darüber zu drehen, wie ein unscheinbarer KGB-Offizier zum alleinigen Besitzer des größten Landes der Welt wurde, bereit, für seinen unermesslichen Reichtum jeden zu töten.

Was dann geschah, wissen Sie alle sehr gut. Ein paar Wochen später werden Alexej und ich nach Moskau zurückkehren. Putin wird ihn ins Gefängnis stecken und drei Jahre lang mit Einzelhaft, Hunger, Schlafentzug und Isolation von der Außenwelt foltern. Folter in der Hoffnung, ihn zu brechen und mundtot zu machen. Und wenn er merkt, dass es nicht funktioniert, wird er ihn kaltblütig umbringen.

Der Dresdner Friedenspreis wird für Beiträge zur Verhütung von Kriegen und Konflikten verliehen. Dresden ist zu einem der berühmtesten Symbole für die sinnlose Brutalität des Krieges geworden. Und die Bürger der Stadt, die vor 79 Jahren völlig zerstört wurde, haben diesen Preis gestiftet, um sicherzustellen, dass so etwas nie wieder passiert.

Aber der Krieg dauert noch an, er geht jetzt ins dritte Jahr. Ein schrecklicher und blutiger Krieg in Europa. Er konnte nicht verhindert werden. Also haben wir uns nicht genug Mühe gegeben. Wir haben nicht genug auf diejenigen gehört, die alle gewarnt haben, die entschiedenes Handeln forderten, bevor es zu spät war. Im Februar 2015 entwickelten zwei russische Politiker, Alexej Nawalny und Boris Nemzow, die Idee, eine große Antikriegskundgebung in Moskau zu organisieren und durchzuführen. Schließlich war der Krieg zu diesem Zeitpunkt bereits im Gange, Putin hatte bereits begonnen, die Grenzen in Europa neu zu ziehen. Am Vorabend dieser Kundgebung wurde Boris Nemzow vor dem Kreml erschossen. Doch dieses schreckliche Verbrechen hatte für Putin keine Konsequenzen. Wie viele seiner anderen Verbrechen auch. Die ganze Welt hatte sich entschieden, die Augen davor zu verschließen.

Im Jahr 2017 beschloss Alexej Nawalny, Putin bei den Präsidentschaftswahlen herauszufordern. Er reiste durch ganz Russland und hielt Hunderte von Treffen in Dutzenden von Städten ab. Bei jedem dieser Treffen sprach er darüber, dass Russland mit niemandem Krieg führen sollte. Dass es richtig und vorteilhaft für Russland sei, danach zu streben, ein demokratisches, europäisches Land zu werden. Er schuf eine Bewegung von Millionen von Russen, die diese Werte und Ansichten teilten. Millionen von Unterstützern des Wandels, die friedlich handeln und gewaltfrei protestieren. Wie wir später erfuhren, war dies die Zeit, als Putin als Reaktion darauf seine Auftragsmörder auf ihn ansetzte.

Alexej Nawalny wurde in Russland und in der ganzen Welt durch seine Recherchen gegen die Korruption um Putins und seine Entourage bekannt. Und bei jeder seiner Ermittlungen sprach er darüber, dass diese Leute vor nichts zurückschrecken würden. Sie haben jede nur denkbare rote Linie überschritten. Sie haben so viel gestohlen, dass sie nicht zögern werden, einen Krieg zu beginnen, wenn sie glauben, dass es keinen anderen Weg gibt, dieses Raubgut zu behalten. Und genau das ist passiert.

Am 24. Februar 2022, dem Tag, an dem Putins Bomben und Raketen auf schlafende ukrainische Städte niedergingen, kam Alexej erneut vor Gericht. Dieser Prozess war anders als alle anderen Prozesse. Er fand direkt auf dem Gelände der Strafkolonie statt. Weder Journalisten noch Angehörige durften den Gerichtssaal betreten. Es war kein Zufall, dass der Verhandlungstermin auf den 24. Februar verschoben wurde. Putin wollte so sicherstellen, dass die Stimme seines Hauptfeindes nicht gehört wird.

Aber mein Mann hat trotzdem gesprochen. Er sagte im Gerichtssaal: „Ich bin gegen diesen Krieg. Er wurde entfesselt, um den Raub an russischen Bürgern zu vertuschen. Dieser Krieg wird nur zu einer großen Zahl von Opfern auf allen Seiten führen.“

Auch die Gefängnismauern konnten seine Stimme nicht ersticken. Worte haben einen anderen Wert, je nachdem, wo und wann sie gesprochen werden. In diesem gemütlichen und schönen Saal ist es für Sie und mich ein Leichtes zu sagen, dass wir gegen den Krieg sind. Für uns in Russland ist das schwieriger: Man kann für solche Worte ins Gefängnis kommen. Und wenn man schon im Gefängnis ist, erwarten einen dafür verschärfte Haftbedingungen, Hunger, Folter, die Verlängerung der Haftstrafe. Aber Alexej hat trotzdem darüber gesprochen. Er zahlte den höchstmöglichen Preis, um gehört zu werden.

Damit sein Opfer nicht umsonst war, Damit die Opfer von Zehntausenden von Russen, die bei Anti-Kriegs-Protesten verhaftet wurden, nicht umsonst waren, und die Hunderter politischer Gefangener, die Putin unter Folter festhält, muss die Welt endlich ihre Illusionen und falschen Hoffnungen ablegen und auf diejenigen hören, die all die Jahre vor Putin gewarnt haben.

Mit ihm ist nicht zu verhandeln.

Er wird niemals aufhören.

Man kann ihm kein einziges Wort glauben.

Putin ist Krieg.

Ich bedaure, dass ich all diese schmerzlichen Dinge jetzt hier in diesem eleganten Saal, in dieser festlichen Atmosphäre ausspreche. Aber ich höre, dass viele Politiker im Westen immer öfter sagen, dass wir uns mit Putin einigen müssen. Dass man ihm zuhören sollte.

Ich sehe einige europäische Botschafter bei Putins Amtseinführung. Und ich kann nicht mehr schweigen.

Die Erinnerung an meinen Mann lässt mich laut sprechen und sogar fordern. Schließlich hat Alexej heute diese Auszeichnung erhalten, weil er offen über die Bedrohung gesprochen hat, die Putin für die ganze Welt darstellt.

Und auch ich werde immer und überall darüber sprechen.

Der Dresdner Friedenspreis und die Stadt Dresden selbst sind auch ein Symbol der Hoffnung. Die Hoffnung, dass ein dauerhafter Frieden möglich ist. Dass zerstörte Städte wiederaufgebaut werden können.

Viele Wunden werden nie heilen: die Wunden von Hunderttausenden von Familien, die ihre Angehörigen in Putins sinnlosem und verbrecherischem Krieg verloren haben; Die Wunden derjenigen, die an Alexej Nawalny als einen Führer glaubten, der Russland zu einem friedlichen und freien Land machen würde.

Meine Wunden werden niemals heilen.

Aber der Krieg wird enden, und mein Land wird schön und frei werden, so wie mein Mann es sich erträumt hat. Und wie es der Traum von Millionen von Russen ist, die seinen Ruf gehört haben und seine Sache, seinen Kampf fortsetzen.

Ihnen möchte ich diesen Dresdner Friedenspreis widmen. Denen, die jetzt in Russland für den Frieden kämpfen und dabei alles riskieren. Ich möchte das Preisgeld den Familien von zwei jungen Frauen spenden, Liliya Chanysheva und Ksenia Fadeeva, zwei Mitstreiterinnen von Alexei Navalny. Sie sind in Russland geblieben, sie haben sich öffentlich gegen den Krieg ausgesprochen. Dafür wurden sie zu horrenden Haftstrafen verurteilt. Sie, wie auch alle anderen Russen, die sich gegen Putin wenden, brauchen jetzt die Unterstützung der ganzen Welt, Europas, aller guten Menschen.

Danke, dass auch Sie helfen.

Alexei Nawalny, Reden vor Gericht

A

„HABT KEINE ANGST – GEHT AUF DIE STRASSE!“

Verhandlung gegen Alexei Nawalny wegen des Vorwurfs von Verstößen gegen Bewährungsauflagen im Fall Yves Rocher – Verhandlung über die Sicherungshaft, abgehalten in der Polizeiabteilung des Innenministeriums in Chimki, 18. Januar 2021

B

Was ich vor allem sagen will, ist dies: Wenn wir etwas zu befürchten haben, dann sind es zwei Dinge:

1. unsere eigene Angst,
2. die Aussicht, unser ganzes Leben unter der Herrschaft der Diebe und Schurken zu verbringen, die sich unser Land unter den Nagel gerissen haben.

Sie rauben uns unsere Gegenwart, sie stehlen uns unsere Zukunft. Diese Verluste sind unersetzlich. Solange wir nicht alle handeln, wird uns nicht geholfen; niemand wird uns retten. Das Einzige, was das Böse zu seinem Triumph braucht, ist die Untätigkeit guter Menschen. Bleibt nicht untätig!

C

Wovor fürchtet sich diese Kröte, die da auf dem [Öl- und Gas-]Rohr sitzt? Wovor haben diese Diebe in ihren Bunkern am meisten Angst? Ihr wisst es selbst! Sie haben Angst davor, dass die Menschen auf die Straße gehen. Denn das ist ein politischer Faktor, der nicht ignoriert werden kann. Das ist das Wichtigste, das Entscheidende. Das ist die Essenz der Politik. Habt also keine Angst – geht auf die Straße! Tut es nicht für mich: Tut es für euch selbst, für eure Zukunft.

D

Die Diebesbande, die seit zwanzig Jahren das Land ausplündert, sagt damit mir und allen anderen, die nicht schweigen wollen: Wir haben versucht, dich zu töten.

Du bist aber nicht tot. Das ist für uns ein Affront, also stecken wir dich ins Gefängnis. Und gleich wird eine Frau in schwarzer Robe kommen, die sich als Richterin ausgibt, und mich einsperren lassen, wohl wissend, dass das alles vollkommen illegal ist. Aber wir wollen jetzt mal überlegen, warum sie das tun. Warum haben sie mein Flugzeug anderswo landen lassen? Warum haben sie diesen Prozess so feige direkt hier im Polizeirevier angesetzt? Warum haben sie niemanden reingelassen?

Warum passiert alles so eilig? Warum weiß niemand von diesem Prozess? Ist das so, weil ihre Beliebtheitswerte so hoch sind? Weil sie mächtig sind?

E

Nein, das ist so, weil dieser diebische Opa® in seinem Bunker sitzt und vor Angst schlottert. Sie haben Angst. Nur deshalb passiert alles so eilig, so heimlich, still und leise. Sie haben Angst - und zwar vor euch. Sie haben Angst vor Menschen, die nicht mehr bereit sind, alles schweigend hinzunehmen, vor Menschen, die ihre Macht erkennen und begreifen, dass niemand sie aufhalten kann. Vor Menschen, die fragen: ‚Warum soll sich ganz Russland so einem Putin, einem Setschin‘, irgendwelchen Rotenbergs‘, diesem Haufen monströser Gauner unterwerfen? Sobald wir das begreifen und auf die Straße gehen, wird das alles aufhören; es wird sich in Luft auflösen. Jeden Tag verlieren wir Möglichkeiten, die wir heute noch haben; jeden Tag verlieren wir ein Stück Zukunft. Seit zwanzig Jahren ist das schon so. Seit zwanzig Jahren werden wir immer ärmer, unser Land degeneriert; unsere Bildung wird immer schlechter; unsere Gesundheitsversorgung wird immer miserabler. Niemand außer uns kann das aufhalten. Deshalb rufe ich euch auf: Schweigt nicht! Leistet Widerstand! Geht auf die Straße! Niemand außer uns kann uns schützen.

Und wir sind so viele: Wenn wir etwas wirklich erreichen wollen, schaffen wir es auch.

E

„WLADIMIR DER UNTERHOSENVERGIFTER:
SO GEHT ER IN DIE GESCHICHTE EIN“

Verhandlung gegen Alexei Nawalny wegen des Vorwurfs von Verstößen gegen Bewährungsauflagen im Fall Yves Rocher –

Hauptverhandlung vor dem Bezirksgericht Simonowski (Moskau)

2. Februar 2021

Euer Ehren, das hat doch unmittelbar mit der Sache zu tun! Hier stehe ich, bewacht von der Polizei; die Nationalgarde ist hier, und halb Moskau ist abgesperrt, weil der kleine Mann im Bunker durchdreht – und er dreht durch, weil wir bewiesen haben, dass seine ganze Geopolitik darin besteht, Besprechungen abzuhalten, bei denen er beschließt, seinen politischen Gegnern die Unterhosen zu klauen und sie in mörderischer Absicht mit Chemikalien zu beschmieren.

G

Das Wichtigste an diesem Prozess ist nicht, wie er für mich ausgeht, ob ich ins Gefängnis komme oder nicht. Es ist einfach genug, mich ins Gefängnis zu bringen, in dieser oder einer anderen Sache. Das Wichtigste ist, warum es passiert – es passiert, um möglichst vielen Menschen Angst einzujagen. Denn so funktioniert das: Einer wird eingesperrt, um Millionen andere einzuschüchtern. Zwanzig Millionen Menschen leben unter der Armutsgrenze, zig Millionen haben keinerlei Zukunftsperspektive.

Schauprozesse wie dieser sind ein Versuch, den Menschen den Mund zu verbieten. Diesen einen einsperren, um Millionen einzuschüchtern. Und wenn ein paar es wagen, auf die Straße zu gehen, sperren sie noch fünf Leute mehr ein, um fünfzehn Millionen weitere einzuschüchtern.

H

Das Wichtigste, was ich sagen möchte, ist dies: Ich hoffe sehr, dass die Menschen das hier nicht als Zeichen sehen, dass sie mehr Angst haben sollten. All das – die Nationalgarde, dieser Käfig – ist doch kein Zeichen von Stärke. Es ist ein Zeichen von Schwäche.

Purer Schwäche. Man kann nicht Millionen oder auch nur Hunderttausende einsperren – und ich hoffe, dass mehr und mehr Menschen das erkennen. Ja, das werden sie. Und wenn es so weit ist, bricht all das hier einfach zusammen. Schließlich kann man nicht ein ganzes Land einsperren.

I

Lassen Sie mich noch hinzufügen: So vieles in Russland ist heute sehr gut. Und das Beste an Russland sind die Menschen, die keine Angst haben, die nicht die Augen senken und auf die Tische starren – diese Menschen werden unser Land niemals einem Haufen korrupter Beamter überlassen, die unsere Heimat gegen Paläste, Weinberge und Aqua-Discos eintauschen. Ich fordere sofortige Freiheit für mich und für andere, die verhaftet wurden. Ich akzeptiere diesen Schauprozess nicht. Er ist voller Lügen und ungesetzlich. Ich verlange meine sofortige Freilassung.

J

„RUSSLAND WIRD GLÜCKLICH SEIN!“

Verhandlung gegen Alexei Nawalny wegen des Vorwurfs von Verstößen gegen Bewährungsauflagen im Fall Yves Rocher – Beschwerdeverfahren vor dem Moskauer Stadtgericht, 20. Februar 2021

Kürzlich hat mir jemand geschrieben: „Du, Nawalny, warum sagen dir eigentlich ständig alle: Halt durch, gib nicht auf, du musst es überstehen, beiß die Zähne zusammen ... Aber was hast du denn eigentlich zu überstehen?“

Du hast doch in einem Interview gesagt, du glaubst an Gott. Und es steht ja geschrieben: Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ Dann geht es dir doch bestens! Und ich dachte mir: Da versteht mich ja jemand richtig gut! Nicht, dass es mir gerade bestens ginge, aber dieses Gebot habe ich immer als Handlungsanweisung verstanden. Es macht mir zwar keinen Spaß, hier zu sein,

aber ich bedauere auch keinesfalls meine Rückkehr [aus Deutschland nach Russland] und das, was ich gerade tue. Denn ich habe alles richtig gemacht. Ich fühle sogar so etwas wie Genugtuung, weil ich in einer schwierigen Zeit getan habe, was in der Anweisung steht. Ich habe das Gebot nicht verraten.

K

Es ginge doch allen so viel besser, wenn die Lügen und die Ungerechtigkeiten nicht existierten. Es wäre so viel besser, wenn die Menschen, die Wahrheit und Gerechtigkeit wollen, diese auch bekämen. Mit dem FSB ist es genauso. Niemand, kein Mensch auf der Welt, hat als Schulkind mit leuchtenden Augen gesagt: Ich gehe mal zum Geheimdienst, und dann darf ich die Unterhosen eines Oppositionellen waschen, nachdem jemand Gift draufgeschmiert hat. Solche Menschen gibt es nicht! Niemand will so etwas tun. Alle wollen anständig leben und respektiert werden.

L

Ich will, dass noch viele andere Dinge in meinem Land passieren. Wir müssen nicht nur dagegen kämpfen, dass Russland unfrei ist, sondern auch dagegen, dass es insgesamt und überhaupt unglücklich ist. Wir haben alles, und trotzdem sind wir ein unglückliches Land. Schlagen Sie jedes russische Buch auf, lesen Sie die große russische Literatur – meine Güte, lauter Schilderungen von Unglück und Leid. Wir sind ein sehr unglückliches Land. Wir stecken in einem Unglückskreis und können nicht ausbrechen. Aber natürlich wollen wir das. Und deshalb würde ich den Slogan gerne ändern: Russland soll nicht nur frei sein, sondern auch glücklich! Russland wird glücklich sein.

M

„IHR BENUTZT DIE VERGANGENHEIT, WEIL IHR NICHT ÜBER DIE GEGENWART REDEN WOLLT“

Verhandlung gegen Alexei Nawalny wegen des Vorwurfs der Verleumdung eines Weltkriegs-Veteranen, abgehalten vor dem Bezirksgericht Babuschkinski (Moskau), 20. Februar 2021

In der Region Krasnodar hat die Verbrecherbande der Brüder Zapok ihr Unwesen getrieben – und zwar unter dem unmittelbaren Schutz des ehemaligen Generalstaatsanwalts Tschaika und seines Gefolges, das bis heute in der Staatsanwaltschaft arbeitet. Die Bande hat die ganze Siedlung terrorisiert, Schulmädchen vergewaltigt, Menschen ermordet ... Und weil die Staatsanwaltschaft und die Justiz bestochen waren, wurden sie erst dingfest gemacht, nachdem sie eine ganze Großfamilie abgeschlachtet hatten. Sie hatten alle Kinder und Erwachsenen ermordet, auf dem Hof aufgeschichtet, angezündet und – das steht alles in den offiziellen Akten – ein neugeborenes Baby lebendig ins Feuer geworfen. Verstehen Sie? Und all das ... all das konnte geschehen, weil hinter ihnen die Staatsanwaltschaft und die Justiz standen.

Hinter ihnen stand Einiges Russland. Es sind Mitglieder von Einiges Russland, die das geschehen lassen haben.

N

Erst vor Wochen, zum Dresdner Gedenktag an die Friedliche Revolution am 8. Oktober im vergangenen Jahr wurde Alexei Nawalny in Dresden an den Steinen des Anstoßes mit der Friedensplakette „Schwerter zu Pflugscharen“ geehrt und seine Freilassung, wie die aller politischen Gefangenen, gefordert.

Jetzt ist Alexei Nawalny tot und viele politische Gefangene werden noch immer in den russischen Gefängnissen und Straflagern gequält.

Wir wollen nicht schweigen. Das sind wir Alexei Nawalny und den vielen Freiheitswilligen in Russland schuldig. Folgende aufrüttelnde Worte hat uns Alexei hinterlassen:

„Ihr dürft nicht aufgeben. Wenn sie beschließen, mich zu töten, bedeutet das, dass wir unglaublich stark sind. Wir müssen diese Kraft nutzen, nicht aufgeben, uns daran erinnern, dass wir eine große Macht sind, die von diesen bösen Kerlen unterdrückt wird.

Wir sind uns nicht bewusst, wie stark wir eigentlich sind. Das Einzige, was den Triumph des Bösen ermöglicht, ist, dass die guten Menschen nichts tun. Seien Sie also nicht untätig.“

Pressefassung

**Laudatio von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck
auf Alexej Nawalny (posthum)
aus Anlass der Verleihung des Friedenspreises Dresden 2024
Schauspielhaus Dresden
am 12. Mai 2024**

Sperrfrist: 12.5.2024, 11:30 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort!

Ich bin der Trägerinitiative des Friedenspreises Dresden außerordentlich dankbar, dass sie den Preis in diesem Jahr posthum an den russischen Bürgerrechtler, Korruptionsbekämpfer und Politiker Alexej Nawalny verleiht. Wir brauchen die Erinnerung an diesen so selbstlosen und fast übermenschlich mutigen Mann, der uns vor Augen führt, dass es auch ein anderes Russland geben kann. Alexej Nawalnis Lebenswerk ist ein Monument. Er bleibt ein Vorbild für alle, die an Freiheit und Würde auch für die Menschen in Russland glauben. Wir werden ihn nicht vergessen.

Verehrte Frau Nawalnaja, ich danke Ihnen von Herzen, dass Sie heute hier sind, um diesen Preis stellvertretend für Alexej Nawalny entgegenzunehmen. Kurz nachdem Sie vom Tod Ihres Mannes erfahren hatten, sagten Sie bei der Münchner Sicherheitskonferenz: „Ich möchte die gesamte internationale Gemeinschaft, all diejenigen in der Welt, die jetzt zuhören, dazu aufrufen, zusammenzustehen und dieses Böse zu besiegen, dieses furchtbare Regime, das heute über Russland herrscht.“ Und weiter: „Dieses Regime und Wladimir Putin persönlich sollten zur Verantwortung gezogen werden für all diese Gräueltaten, die sie in den vergangenen Jahren in meinem Land, in unserem Land Russland verübt haben.“ Liebe Frau Nawalnaja, es ist ermutigend und inspirierend zu sehen, dass Sie die Arbeit Ihres verstorbenen Mannes so unbeirrt, couragiert und selbstbewusst fortsetzen. Ich verneige mich in tiefstem Respekt vor der Art und Weise, wie Sie den Kampf für Gerechtigkeit und Freiheit in Russland führen. Alle, die wir hier heute in Dresden versammelt sind, stehen hinter Ihnen und wir nehmen Anteil an Ihrer Trauer und dem tragischen Verlust, der Ihnen persönlich und der allen freiheitsliebenden Menschen vom barbarischen Putin-Regime zugefügt wurde.

Alexej Nawalny war der bedeutendste Oppositionelle in Russland und der wichtigste Gegner des russischen Diktators. Bis zuletzt war er unter kaum vorstellbaren, menschenverachtenden Bedingungen als politischer Gefangener von der Öffentlichkeit weggesperrt gewesen. Dem russischen Diktator aber war er weiterhin ein Dorn im Auge, eine Bedrohung für seinen Macht- und Angstapparat. Er konnte es nicht erdulden, dass Alexej Nawalny am Leben blieb. Am 16. Februar brach Nawalny dann im Straflager am Polarkreis in Sibirien zusammen und starb.

Auch wenn seine Ehrung am heutigen Tage, knapp drei Monate nach seinem Tod, nur eine Geste sein kann: es bedarf solcher Gesten, um jene im öffentlichen Diskurs präsent zu halten, die unter Einsatz des eigenen Lebens die Menschenwürde und das Recht verteidigen.

Dem Putin-Regime reichte es offenkundig nicht aus, dass Alexej Nawalny wegen seines politischen Engagements aus der Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Zahlreiche weitere politische Gefangene sind in Russland hinter Gefängnismauern

verschwunden, weil sie trotz Einschüchterung, Drangsalierung und Vergiftungsversuchen nicht ablassen wollten, Unrecht, Korruption und Krieg anzuprangern und der Wahrheit über die Diktatur in Russland ihre Stimme zu geben. Die sogar um ihr Leben bangen müssen, wenn sie demokratischen Protest organisieren und die Allmacht von autoritären Herrschern durchbrechen. Sie brauchen die Solidarität jener, die offen sprechen können.

Ich begrüße den Preis für Alexej Nawalny auch deshalb, weil Menschen wie er uns zeigen, dass wir immer eine Wahl haben. Mag es in Zeiten von Diktatur auch normal sein, zu schweigen und sich anzupassen, so zeigen sie uns, dass es möglich ist, die Angst zu überwinden und gegen das Unrecht aufzustehen. Die Realität hat uns zwar gelehrt, dass nicht alle Menschen widerstehen können, aber Menschen wie Alexej Nawalny zeigen uns diese mögliche Variante menschlichen Verhaltens angesichts von Unfreiheit und Unterdrückung. Das Dasein solcher Menschen ist ein Appell an uns alle: erkenne deine Möglichkeiten, unterwirf dich nicht freiwillig, tue das, was *dir* möglich ist, um dem Ungeist und Unrecht zu widerstehen!

Wenn ich gerade vom Widerstehen spreche, dann muß ich hier an die Ukrainer denken, die seit über zwei Jahren ihre Souveränität und Freiheit mit bewundernswerter Ausdauer und großem Mut verteidigen. Sie verdienen unsere fortgesetzte Unterstützung und benötigen alle Mittel, die den Widerstand gegen den skrupellosen Aggressor und eine Abwehr seiner Kriegsgräueltaten ermöglichen. Die Ukrainer wissen es: Unter russischer Herrschaft sollen sie ihrer Geschichte, Sprache und Kultur – sprich: ihrer Identität – beraubt werden, so wie es bereits in den von Russland okkupierten Gebieten geschieht. Das expansionistische Russland zu schwächen und zurückzudrängen ist daher das Gebot der Stunde. Dabei gilt es nicht nur die Existenz einer eigenen ukrainischen Nation zu sichern. Deutlich steht uns vor Augen: Die Ukraine verteidigt auch unsere freie Art zu leben, die wir zu lange für selbstverständlich und unbedroht gehalten haben.

Der Kampf gegen die autoritäre Kreml-Herrschaft wird aber auch von Russen selbst geführt – von jenen, die zum „anderen“ Russland gehören. Wir hören ihre Stimmen, wie die von Viktor Jerofejew und anderen Künstlerinnen und Intellektuellen im Exil; oder auch aus dem litauischen Wilna, wohin ein Teil des Teams von Alexej Nawalny geflohen ist. Oder aus Berlin, wo eine Filiale der Menschenrechtsorganisation Memorial gegründet wurde. Wir hören etwa von Oleg Orlov, als Beispiel für die „anderen“ Russen aus Russland selbst, obwohl dort schon das kleinste Aufbegehren zu Festnahmen, Anklagen und teilweise drastischen Strafen oder, wie einst in Sowjetzeiten, auch wieder zu Einweisungen in die Psychiatrie führt. Noch aus Lagern und Gerichtssälen dringen die politischen Botschaften der ungebrochenen Angeklagten an die Öffentlichkeit – wie etwa vom 42-jährigen Wladimir Kara-Mursa, der im April 2023 zu 25 Jahren Haft wegen angeblichen Hochverrats verurteilt wurde. Oder vom Kreml-Kritiker Ilja Jaschin, der zu achteinhalb Jahren verurteilt wurde, weil er über die russischen Gräueltaten im ukrainischen Butscha berichtet hatte. Oder wie eben bis zum 16. Februar von Alexej Nawalny, dem bekanntesten und lautärksten Kritiker des Putin-Regimes. Es geht unter Putin - wie einst zu KGB-Zeiten - wieder um Zersetzung und Vernichtung derer, die sich der absoluten Macht nicht beugen wollen, es geht darum, sie physisch und psychisch zu brechen. Und Alexej Nawalny war Putins Angstgegner. Er wurde zur Ikone der Putin-kritischen Opposition.

Lassen Sie mich einen Blick zurück auf den politischen Werdegang von Alexej Nawalny richten. Als Jurist und Blogger trat er zunächst auf als Anwalt der russischen Mittelschicht, die auf dem Aktienmarkt ihr Geld an die Korruption verlor. Dann deckte er mit Hilfe des Internets die Veruntreuung von Staatsgeldern in großem Stil auf. Seine 2011 als Nichtregierungsorganisation gegründete Stiftung landete ihren größten Coup mit einem Video über die pompöse Privatresidenz von Putin am Schwarzen Meer - auf einem Grundstück, in dem 39 Fürstentümer von Monaco Platz finden könnten. Das Video erreichte 132 Mio. Klicks. Auch als Politiker hat Alexej Nawalny versucht, in der russischen Gesellschaft aktiv zu werden; 2013 kandidierte er zur Bürgermeisterwahl in Moskau und erreichte über 27 Prozent der Stimmen. 2017 trat er als Putins Gegenkandidat zur Präsidentschaftswahl im April 2018 an, wurde allerdings wenige Monate vor der Wahl von der Zentralen Wahlkommission ausgeschlossen. Wichtiger als ein fest umrissenes Programm war es ihm immer, möglichst viele verschiedene Strömungen zusammenführen, wenn sie denn gegen die Regierungspartei „Einiges Russland“ gerichtet waren.

Alexej Nawalny konnte sich ein System nach Putin nur als parlamentarische Republik vorstellen, mit Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung und Pluralismus. Ohne den – wie er schrieb - „imperialen Autoritarismus“, der die Bürger im eigenen Land terrorisiert und die Länder außerhalb in ihrer Existenz bedroht. Nur ein demokratisches Russland werde Frieden schaffen. Und ein demokratisches Russland müsse die Grenzen der Ukraine so akzeptieren, wie sie beim Zerfall der Sowjetunion 1991 vereinbart worden sind – was indirekt eine Anerkennung der von Russland 2014 annektierten Halbinsel Krim als ukrainisches Territorium einschließt. Nawalny war der Gegenpol zum Kreml-Herrscher.

Das erste Mal wurde er 2011 verhaftet. Weil er gegen Fälschungen bei den Parlamentswahlen protestiert hatte, kam er 15 Tage in Haft. 2013 erhielt er wegen angeblicher Unterschlagung fünf Jahre Haft auf Bewährung, obwohl der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte das Recht auf ein faires Verfahren verletzt sah. Im Laufe der Zeit wurden die Strafen und Schikanen immer drakonischer. 2017 schütteten ihm unbekannte Täter eine Säureflüssigkeit ins Gesicht; Nawalny konnte sein verätztes rechtes Auge nur durch eine Operation in einer spanischen Spezialklinik retten. Im Sommer 2020 entging er dem Tod nur knapp, weil er nach einem hinterhältigen Giftanschlag mit dem Nervenkampfstoff Nowitschok ins künstliche Koma versetzt und zur Behandlung in die Berliner Charité ausgeflogen wurde. Im Exil zu bleiben, kam für ihn allerdings nicht in Frage, - auch wenn er wusste, dass er für seine Rückkehr einen hohen Preis würde zahlen müssen. Kaum angekommen wurde er noch auf dem Flughafen verhaftet.

Was Sie, liebe Frau Nawalnaja, damals auf dem Rückflug angesichts der zu erwartenden Repression empfunden und was Sie mit Ihrem Mann besprochen – oder umgekehrt auch ausgeblendet - haben, wissen wir nicht. Aber wir erinnern uns sehr deutlich an das Bild, wie Ihr Mann, dieses wieder und wieder verfolgte Individuum, kostbare Momente menschlicher Nähe erlebt, als seine Frau ihn im Flugzeug begleitet auf seinem Weg, der sehr bald zu Erniedrigung und Einsamkeit führen wird. Für Ihren Mann stand aber offensichtlich unerschütterlich fest: Wer etwas verändern will, der muss am Ort des Geschehens sein. Und sei es hinter den streng bewachten Mauern von Gefängnissen und Straflagern. Und sei es unter Inkaufnahme des eigenen Todes.

Alexej Nawalny hatte durch seine Entscheidung nicht verloren, sondern in den Augen all jener Landsleute gewonnen, die noch Gut und Böse zu unterscheiden vermögen: Durch seine Unbeirrbarkeit und seinen ungeheuren Mut. Und durch seine Entscheidung, bis zum tödlichen Ende mit der Mehrheit durchzustehen, was das repressive System ihr auferlegt. Unter solchen Bedingungen können Aufenthalte im Gefängnis oder in der Verbannung zu Beweisen einer nahezu religiösen Hingabe an „die Sache“ werden, und die Märtyrer – nun also auch Nawalny – werden zu Ikonen einer Anklage gegen unmenschliche, ja tödliche Herrschaft. Für manche Oppositionelle ist Selbstaufopferung auch nicht nur eine Konsequenz ihres moralischen Selbstverständnisses. Sie folgen auch einer grundlegenden Einsicht, wie sie etwa der Soziologe Grigori Judin formulierte: Was würde denn geschehen, wenn alle Kritiker Putins das Land verließen? Wenn sie ihre Heimat aufgeben würden? Wenn Putin einfach im Kreml bliebe – und sich irgendwann wieder alles „normalisieren“ würde?

Letztlich muss der Kampf vor Ort ausgefochten werden. Und zweifellos zählt Nawalnys langjähriger Kampf gegen die korrupte Elite zu den wichtigsten delegitimierenden Faktoren des Putin-Systems. Kein anderer Oppositioneller war so charismatisch wie er. Kein anderer konnte Zehntausende zu Protesten auf die Straße bringen. Keinem anderen ist gelang es, über viele Jahre mit unorthodoxen Methoden die Regierung so herauszufordern. Es gibt auch nicht viele andere Oppositionelle, die in ähnlich exponierter Lage so unbeirrt, angstfrei und ungebrochen an ihren Zielen festhalten - trotz permanenter Schikanen und Einschüchterungen, trotz rechtswidriger Trennung von der Familie, trotz körperlicher Schwäche und fehlender medizinischer Betreuung, trotz Isolationshaft in einer Einzelzelle, die Nawalny einmal als „Hundezwinger“ beschrieb. Ihn brach nicht einmal ein infamer Mordversuch durch den russischen Inlandsgeheimdienst. „Einen mutigeren Menschen“, so sagte es einmal ein Wahlkampfhelfer aus Jekaterinburg, „habe ich noch nicht getroffen.“

Dank Nawalny ist ein alternatives politisches Netzwerk entstanden, das nicht in den allgegenwärtigen Klientelbeziehungen wurzelt. Selbst wenn seine über ganz Russland verteilten Regionalbüros und sein „Fond zur Korruptionsbekämpfung“ inzwischen verboten wurden, so konnte seine Bewegung doch nicht mundtot gemacht werden. Regelmäßig meldete sich Nawalny mit Videobotschaften selbst aus dem Lager. Und 140 seiner Mitarbeiter im Wilnaer Exil versorgen über soziale Medien jeden Monat zwischen 18 und 20 Millionen Menschen in Russland mit Fakten und Kommentaren, und ermutigen jeden einzelnen zur Selbstbefragung: Was kann ich persönlich tun, um widerständig gegenüber dem System zu sein? Denn – davon war Nawalny überzeugt: „Jeder kann etwas tun. Rede mit dem Nachbarn. Hänge einen Flyer auf. Berichte anderen von unseren Recherchen. Spende Geld.“ Ja: Es gibt ein „anderes“ Russland, ein Russland außerhalb des Systems Putin. Das ist die Hoffnung aller Demokraten für die Zukunft.

Ich möchte unsere heutige Begegnung und die Preisverleihung auch nutzen, um auf eine Verpflichtung derer hinzuweisen, die das Glück haben, in Freiheit leben und sprechen zu können. Wenn die Opfer autoritärer und imperialer Herrschaft nicht mehr selbst ihre Stimme gegen die Unterdrückung erheben können, dann sind wir in den freien Gesellschaften verpflichtet, uns auch in ihrem Namen zu Wort zu melden: einzutreten für ein Leben in Freiheit, Frieden und Selbstbestimmung. Auch von uns wird es abhängen, was mit anderen politischen Gefangenen im Putin-Russland zukünftig geschieht. Auch von uns wird es abhängen, was aus Maria Kolesnikowa,

Viktor Barbariko, Sergej Tichanowski und anderen politischen Gefangenen in Belarus geschieht.

Freunden gegenüber hatte Alexej Nawalny einmal gesagt, die Berichterstattung im Westen über seine Verfolgungen sei seine Lebensversicherung. Heute müssen wir feststellen: Es hat nicht gereicht. Alexej Nawalyns Leben konnte nicht gesichert werden. Aber vielleicht gelingt es uns, mit dieser posthumen Preisverleihung das Licht auf jene Kräfte in Russland zu richten, die Widerstand leisten und für ein demokratisches Russland kämpfen.

Aber auch für uns im westlichen Europa enthält der Blick auf Alexej Nawalny eine bedeutende Botschaft: der bewusste Gang ins Lager, die Entwürdigung und sein Tod offenbaren uns einen Glauben und eine Hingabe an die Idee der Freiheit, die uns Freiheitsverwöhnten übermenschlich erscheint. Wer von uns wollte diesem Beispiel schon folgen? Aber eines könnten wir doch sehr wohl: den Wert der Freiheit neu begreifen und bewusster verteidigen, was wir in unseren freiheitlichen Gesellschaften geschaffen haben. Und wenn wir uns auch nicht zutrauen, genau so mutig zu handeln wie die großen Vorbilder und Märtyrer, so vermag ihr Leben, ihr Widerstehen uns doch so zu ermutigen und zu verändern, dass wir mit neuer Energie und mit festem Willen an die Seite all derer treten, die Freiheit und Recht verteidigen.

Ich sehe die heutige Preisverleihung an Alexej Nawalny als einen Versuch, dies in unseren Köpfen und Herzen zu verankern. So verbinden wir uns mit dem Leben und Wirken des Verstorbenen.

Die ihn ums Leben brachten, haben ihn daran gehindert, heute zu uns zu sprechen. Aber sie können nicht verhindern, dass er uns heute zuruft: *Ohne euch* wird die Freiheit sterben - nur *mit euch* wird sie leben.

Wir hören diesen Zuruf. Wir brauchen ihn gerade.

Wir sagen: danke Alexej Nawalny.